



St.

Hist. Sax. 221.

VII. 4^o 1⁶

(cat. 2, 582^o)



21



Bermischte
N a c h r i c h t e n
und
A n m e r k u n g e n

zur Erläuterung und Ergänzung
der

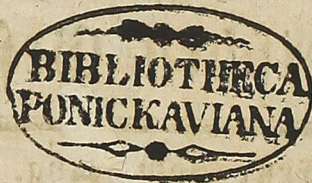
Ex S ä c h s i s c h e n *donatione*
Joh. Gottlob besonders aber *Boehmiſch*
der
E i s e n a c h i ſ c h e n G e ſ c h i c h t e .

Erſte Sammlung.



Eisenach, 1766.

In Commission bey J. E. Dieterich, in Gotha.



Pou Ya 4288 80

Cylo. 1766/72

Vorbericht.

Weil diejenigen, welche diese Blätter zu lesen würdigen werden, zuvörderst eine kurze Nachricht von der eigentlichen Absicht derselben von mir erwarten und fordern können: so will ich ihnen den wahren Endzweck derselben in diesem Vorberichte kürzlich bekandt machen.

Es sind bereits sechs Jahre verflossen, seitdem ich aus einer besondern Neigung zur einheimischen Geschichte angefangen habe, alles dasjenige, was mir zu einer ausführlichen Historie des Herzogthums Eisenach nöthig zu seyn geschienen, aufzusuchen und zu sammeln. Ich muß es auch mit einer eben so lebhaften Freude, als Dankbegierde rühmen, daß ich nicht allein mit gnädigster Erlaubniß sehr schöne historische Nachrichten aus den Fürstlichen Archiven erhalten; sondern daß ich auch außerdem theils durch die preiswürdigsten Bemühungen vieler einheimischen und auswärtigen Gönner und Freunde, theils aber auch, so zu sagen, durch ein bloßes Umgekehr eine große Menge seltener und noch ungedruckter Nachrichten und Urkunden gesammelt habe.

Dem ungeachtet aber muß ich bekennen, daß meine Sammlung nicht in allen Arten der einheimischen Geschichte gleich stark und vollständig ist, und daß ich die schmeichelnde Hofnung habe, durch die vorher gerühmten Mittel und Wege immer mehrere, zeithero noch unbekandte und mir noch mangelnde Nachrichten zu bekommen. Insbesondere hat die natürliche Geschichte des Herzogthums Eisenach zeithero fast noch ganz unbearbeitet gelegen, und also ist es leicht zu vermuthen, daß ich mir vornemlich in diesem Stücke aus dem Mineral- Pflanzen- und Thierreiche, von mehreren einheimischen Kennern des Naturreichs so schöne Beyträge wünsche, als in diesen Blättern schon zu finden sind.

Wey

Vorbericht.

Ben der Politischen Historie habe ich mein Augenmerk vorzüglich auf die Merkwürdigkeiten der alten Landgrafen von Thüringen, die ehemals auf dem Schlosse Wartburg residiret haben, gerichtet. Und damit ich im Stande seyn möge, von diesen sonst so mächtigen Fürsten eine ausführliche und zusammenhangende Geschichte zu liefern: so werde ich mir in diesen Blättern die Freyheit nehmen, Kennern der Geschichte nicht allein kurze Entwürfe der Historie der alten Landgrafen von Thüringen, und der unter ihnen vorgefallenen Merkwürdigkeiten; sondern auch meine Gedanken und Muthmashungen über diese und jene historische Schwierigkeiten, die sich in der Geschichte derselben noch finden, vorzutragen, damit ich entweder in meiner Meynung bestärket oder eines besseren belehret werden möge. Und je schwerer es ist, sich bey den verwirrten und dunkelen Nachrichten aus dem mittleren Zeitalter für allen Abwegen zu hüten; desto mehr werde ich es demjenigen Dank wissen, der mir, wenn ich auf Irrwege gerathen seyn sollte, den rechten Weg zeigen wird. Zur Erläuterung und Ergänzung der Geschichte der berühmtesten adelichen Geschlechter, die sich ehemals in Thüringen, und besonders auch in den hiesigen Landen, befunden haben und noch darinnen befinden, habe ich zwar die vortreflichsten Nachrichten in Händen; allein ich bin auch überzeuget, daß mir noch vieles zu einer lesungswürdigen Adelshistorie des Herzogthums Eisenach fehle und muß es also erwarten, ob sich mir Gelegenheit darbieten wird, die Denkwürdigkeiten unserer berühmten adelichen Familien genauer kennen zu lernen. Weiter will ich vorjeto nichts erinnern, sondern mir inzwischen mit der Hofnung schmeicheln, daß sich viele Patrioten und Beförderer meines Vorhabens finden werden. Geschrieben zu Eisenach den 22sten Febr. 1766.

M. G. W. Schumacher,
Subconr.

Grunds



Grundriß einer Geschichte
des Grafen Ludewigs mit dem Barte/
des Stammvaters der alten Landgrafen von Thüringen.

§ I.



Gegen das Ende des zehenden Jahrhunderts war der Manns-
stamm der Carolingischen Könige in Frankreich so weit erlos-
schen, daß nur noch zween Prinzen vorhanden waren, auf wel-
chen die Fortpflanzung desselben beruhete. Der eine von den-
selben war der König der Westfranken Lotharius, der andere
aber der Herzog Carl von Niederlothringen. Als nun der König Lotharius
im Jahr 986 die Welt verlies und desselben Sohn und Nachfolger Lude-
wig V. das Jahr darauf auch unbeerbt mit Tode abgieng: so hätte der Her-
zog Carl, als der einzige rechtmässige Kronerbe den königlichen Thron des
Westfränkischen Reiches besteigen sollen. Dieser Prinz hatte sich aber noch
bey Lebzeiten seines Bruders bey dem größten Theile der Westfranken dadurch
verhaßt gemacht, daß er das Herzogthum Niederlothringen, mit seines Bru-
ders größtem Widerwillen, von dem Kaiser Otto II. zu Lehn genommen und
dadurch die lange gehegten Absichten der Westfranken auf Lothringen mit
vereitelt hatte a). Es hatte sich hingegen Hugo Capetus, ein mächtiger
Erste Sammlung. U Graf

a) SIGEBERTVS *Gemblacens.* ad
aa. 977 et 987 sqq. p. 823 sqq. in PISTO-
RII S. R. G. edit. STRVIL. Conf.

PFEFFINGER *ad Viruar.* Tom. II.
p. 268.

Graf zu Paris und Herzog von Frankreich, unter der Regierung der beyden letzteren Könige, theils durch eine kluge Verwaltung der wichtigsten Staatsgeschäfte und durch glänzende Kriegsthaten; theils aber durch eine liebevolle Mäßigung gegen die vornehmsten Reichsvasallen und durch einen scheinbaren Eifer für die Religion, die Zuneigung und Hochachtung der meisten Westfranken erworben. Es war also kein Wunder, daß der mächtige und listige Hugo nach Ludewigs V. unvermuthetem Ableben einen weit größeren Anhang unter den Westfranken fand, als der Herzog Carl, von dem die Hugonische Parthey vorgab, er habe sich dadurch auf eine seiner Geburt unanständige Art erniedriget und der Krone von Frankreich unwürdig und verlustig gemacht, daß er ein Vasall des teutschen Kaisers geworden wäre b).

§ 2.

Der Herzog Carl, der sich auf diesen unvermutheten Streich nicht gefaßt gemacht hatte, mußte es auch geschehen lassen, daß Hugo Capetus zum Könige der Westfranken erwählt und zu Reims im Jahr 987 gekrönt wurde, ehe er im Stande war, es mit Gewalt zu verhindern. Nachhero suchte zwar Carl seine gerechte Ansprüche auf die Krone von Frankreich durch die Waffen gültig zu machen und, von verschiedenen mächtigen Herrn in Frankreich unterstützt, erfocht er bey verschiedenen Vorfällen die wichtigsten Vortheile über seinen Feind, und würde demselben, wenn es ferner aufs Loos der Waffen und auf Tapferkeit angekommen wäre, die Carolingische Krone, wo nicht gar entrißten, doch noch lange streitig gemachet haben. Allein als sich der Herzog ums Jahr 991 zu Laon aufhielt: so belagerte Hugo Capetus diesen festen Platz zum zweytenmal und eroberte denselben durch Verrätherey des dasigen Bischofs Ascelinus. Dadurch gerieth also Carl nebst seiner zweiten Gemahlinn Agnes, einer Tochter des Grafen Heriberts von Troyes, seinem Feinde in die Hände und wurde nach Orleans ins Gefängniß gebracht, in welchem er sein rühmliches Leben ums Jahr 992 oder, wie andere mit mehrerer Gewißheit behaupten wollen, erst im Jahr 1001 beschloffen hat c).

§ 3.

b) P. Daniel Geschichte von Frankreich III Tb. p. 231 sqq.

c) ADEMARS in Chronico in Labbei Biblioth. MST. Tom. I. p. 167 sq. DE ROSIERES *Stemma Lotharing. et Bari*

Ducum Tom. III. p. 195. vergl. mit des Freybergn von Senkenberg gelehrtem Tractat: *De Origine Ludovici Barbat* Tom. III. Selector. Iuris et Historiar. p. 18 et 33.

§ 3.

Dieser unglückliche Prinz hatte nun mit zwei Gemahlinnen zwei Töchter und drey Söhne gezeuget. Der älteste Sohn erster Ehe hieß Otto und folgte seinem Vater im Herzogthume Niederlothringen; starb aber 1005 unbeerbt. Die beyden jüngsten Söhne hingegen, die Ludwig und Carl hießen, und im Gefängnis zu Orleans waren gebohren worden, haben von Jugend auf mancherley Schicksale erlebt und verdienen unsere Aufmerksamkeit vorzüglich. Nach ihres Vaters Tode waren ihnen noch ganze Provinzen und verschiedene mächtige Herren des Westfränkischen Reichs ergeben, und erkannten sie für die einzige rechtmäßige Kronerben. Und obgleich ihre Vertheidiger endlich ihr Vorhaben und die Hofnung, ihnen die Carolingische Krone wieder zu verschaffen, fahren lassen und mit ihren Feinden Frieden machen mußten: so ist doch zu vermuthen, daß sie im übrigen für die Erziehung und für das Wohl dieser letzten Zweige des Carolingischen Stammes aufs beste werden gesorget haben d).

§ 4.

Da der Herzog Carl, von seiner Mutter Gerbergen e) her, schöne Erb-
güter in Lothringen besessen hat und desselben ältester Sohn und Nachfolger Otto auch unbeerbt gestorben ist: so kann man mit großer Wahrscheinlichkeit vermuthen, daß Ludwig und Carl ihres Vaters und Bruders hinterlassene Güter, wenigstens größtentheils, geerbet und davon eine Zeitlang gelebet, uachhero aber dieseiben verkauft f) und sich zu ihren Blutsverwandten dem Kaiser Conrad II. und seiner Gemahlinn Gysela nach Teutschland begeben haben. Das letztere, daß nemlich die beyden jüngsten Söhne des Herzogs Carl mit der Zeit bey dem Römischen Kaiser Zuflucht gesucht und gefunden haben, bezeuget nicht allein Ademarüs, ein gleichzeitiger französischer Geschichtschreiber g); sondern es bestätigen es auch noch viele andere Schriftsteller, die nicht allzulange darnach gelebet haben und insgesamt weit mehr

U 2

Glaube

d) Freyher von Senckenberg Tom. II. Scriptor. Rer. Germanic. Menckeni p. 1666.

e) SIGEBERTVS Gemblac ad. a.

959. p. 816. D. Zäberlins Entwurf einer pragmat. teutschen Reichshistorie/ § 165. p. 174.

f) IOH. ROTHE in Chron. Thuring.

g) Dieser Schriftsteller sagt l. c.: *Expulsi sunt filii Caroli a Francis, profectique ad Imperatorem Romanorum, habitaverunt cum eo.* Conf. BLONDELLVS in *Asser-tione pleniore Genealog. Franc.* p. 34 sqq.

Glauben verdienen, als einige viel neuere Chronikenschreiber, die, weil ihnen nicht bekandt gewesen ist, wo Ludewig und Carl hingekommen, sich fälschlich eingebildet haben, sie hätten mit ihrem Vater gleiches Schicksal gehabt, und wären entweder noch vor oder doch kurz nach demselben gestorben h).

§ 5.

Weiter sagen uns die älteren Französischen Geschichtschreiber nichts von diesen beyden merkwürdigen Brüdern. Sie haben uns auch die Zeit ihrer Entfernung aus ihrem Vaterlande nicht gemeldet. Die einheimischen Chronikenschreiber ersetzen uns aber diesen Mangel einigermaßen. Die glaubwürdigsten unter denselben berichten nemlich, daß diese zween Brüder, aus dem edlen Geblüte des Kaisers Carl des Großen, um das Jahr 1027 aus Frankreich nach Teutschland zu ihren Blutsverwandten dem Kaiser Conrad II. und seiner Gemahlin Gysela gekommen wären und bey demselben ihr Stück gefunden hätten i). Da nun der Kaiser Conrad II. um eben die Zeit, bey Durchreisung der teutschen Provinzen, auch in Lothringen gewesen ist k); so könnte man auf die Vermuthung gerathen, daß seine beyde Vettern damals bewogen worden, ihm nach Teutschland zu folgen.

§ 6.

Dem sey aber, wie ihm wolle: so wissen wir doch soviel gewiß, daß Ludewig am kaiserlichen Hofe, sowol wegen seiner Verwandtschaft mit dem kaiserlichen Hause, als auch wegen seiner Klugheit und Leutseligkeit, zu den größten Ehrenstellen gelanget und bey jedermann in großem Ansehen gestanden habe. Insbesondere soll Ludewig die ansehnliche Würde eines Hofmeisters oder, nach unserer Art zu reden, eines Hofmarschalls am kaiserlichen Hofe bekleidet haben. Und zu gleicher Ehre und Würde ist auch Ludewigs Bruder, welchen die einheimischen Schriftsteller, aus einem leicht einzusehenden Irrthume, Hugo nennen, auf Empfehlung des Kaisers, am Hofe des damaligen

h) Die hieher gehörigen Zeugnisse beyderley Schriftsteller finden sich in der angef. Abhandl. des Freyherrn von Senckenberg l.c. p. 20 sqq.

i) *Annales Breves et Historia de Landgraviis Thuring.* in ECCARDI *Histor. Genealog. Principum Saxon. superior.* pag. 346 et 351. IOH. ROTHE l.c. p. 1666 sqq.

Chronicon Terrae Misnens. *ibid.* p. 310. Wigand Gerstenbergers Thüringische und Hessische Chronik in F. C. SCHMINCKII *Monimentis Hassiac.* p. 96 sqq.

k) WIPPO *de Vita Conradi Salici* in PISTORII S. R. G. Tom. III. p. 468.

maligen Erzbischofs zu Mainz erhoben worden. Außerdem hat Ludwig's Bruder sowol von dem Erzbischofe zu Mainz, als auch von dem Bischofe zu Fulda ansehnliche Lehngüter erhalten, und dieselben theils durch eine glückliche Vermählung mit einer Tochter eines ungenannten reichen Herrn am Rheine 1), theils aber durch Ankaufung vieler anderer Erbgüter vermehret. Als nun der so genannte Hugo im Jahr 1030 starb und sein einziger Sohn Wigmann ihm das Jahr darauf auch unbeerbt im Tode nachfolgte: so erbte der Graf Ludwig seines Bruders hinterlassene Güter. Der Kaiser Conrad II. vermittelte es aber aus besondern Ursachen dahin, daß der Graf Ludwig von dem Erzbischofe Bardo zu Mainz statt derjenigen Erb- und Lehngüter, die sein Bruder am Rheine besessen, andere Erb- und Lehngüter in Thüringen und Hessen bekam m), die er auch ums Jahr 1036 n) bey seiner Ankunft in die hiesige Gegenden in Besitz nahm. Und dieses ist der Anfang und die allerwahrscheinlichste Ursache der genauen Verbindung, die unter den alten Thüringischen Landgrafen zwischen Thüringen und Hessen einige Jahrhunderte durch gewesen ist.

§ 7.

Der Kaiser ließ es aber bey der gedachten Vermittelung noch nicht bewenden, sondern schenkte auch seinem Vetter, auf besondere Empfehlung seiner Gemahlinn Gisela, zu seinen ererbten Gütern noch einen großen Strich Landes an und auf dem Thüringewalde, welchen Ludwig aufs fleißigste anbaute und von verschiedenen Thüringischen Grafen und Herren, besonders vom Grafen Buffo von Gleichen und Günthern von Kefernburg, noch mehrere eben dafelbst gelegene Güter und Dörter darzu kaufte o), worunter auch Gotha soll gewesen seyn p). Und daraus ist nach und nach eine ansehnliche Herrschaft erwachsen, die größtentheils in der Gegend gelegen hat, wo jezo

U 3

die

1) Aus welchem Grunde Winkelmann im 6ten Th. der Hess. Chronik p. 186 sagt/ Hugo habe sich mit einer Gräfin von Sparheim einziger Tochter vermählt/ wünscht ich zu wissen.

m) S. die vorher lit. i) angeführten Schriftsteller II. cc.

n) IOH. ROTHE I c. pag. 1663. *Histor. de Landgr. Thur.* p. 352. Der Herr von Falkenstein ist in der Thüring. Chron. in diesem Punkte mit sich selbst nicht

einig/ wie man sehen wird/ wenn man p. 413 mit 577 und 583 verleihet

o) Außer den lit. i) angeführten Schriftstellern können hier nachgesehen werden W. E. TENZELII *Suppl. II. Histor. Gothan.* p. 383 sqq. CHR. SCHLEGELII *Excercitat. de Numis antiquis Isenacens.* p. 17 sq.

p) S. MENCKENII *S.R.G. Tom II.* p. 1563 et 1660. *Tom III.* p. 1251. *Gerstenberg I c.* p. 100. vergl. mit SAGITTARII *Histor. Gothan.* p. 10 sq. et TENZELII *Suppl. II.* p. 25 sq.

Die Herzoglich-Gothaischen Aemter Ichershausen, Schwarzwald, Georgenthal, Reinharbtsbrunn und Tenneberg mit ihren Zubehörungen befindlich sind q). Darüber ertheilte nachhero der Kaiser dem Grafen Ludewig einen sehr merkwürdigen Schenk- und Bestätigungsbrief, darinnen er demselben zugleich den besondern Vorzug ertheilte, daß seine eigenthümliche Güter dem Reiche unmittelbar unterworfen seyn und ihm in so fern niemand, es sey eine geistliche oder weltliche Person, etwas zu befehlen haben sollte r). Es ist auch höchstwahrscheinlich, daß der Kaiser Conrad II. seinem Vetter eben so wol in Hessen, als in Thüringen ansehnliche Güter geschenkt habe; weil er und seine Vorfahren einen großen Theil von Hessen besessen haben s).

§ 8.

Bei dem allen mag sich auch der Graf Ludewig haben gefallen lassen, die Fürsorge für die zeitlichen Kirchengüter, welche der heilige Stuhl zu Maynz hier und da in Thüringen und Hessen noch besessen, zu übernehmen oder in dieser Absicht und Einschränkung ein Vicedom des Erzbischofs zu Maynz zu werden t). Denn, dieses Amt war zu den damaligen Zeiten nicht allein sehr rühmlich und einträglich, sondern auch sogar verdienstlich.

§ 9.

Nach dem Berichte verschiedener Geschichtschreiber hat auch der Graf Ludewig schon im Jahr 1039 angefangen die Schauenburg zu erbauen, und einige Jahre darnach soll er erst die von dem heiligen Bonifacio im achten Jahrhunderte gestiftete Pfarrkirche auf dem Altenberge erweitert und mit vielen Feyerlichkeiten haben einweyhen lassen v). Man wird aber, meines

Erach-

q) In PAVLLINI *Annal. Isenacens.* p. 11 sq. desgl. in Junkers *Geographie der mittlern Zeiten* p. 454. und in *Thuringia Sacra* p. 47 sqq. ist diese Lage am besten bestimmt worden.

r) Bei Tenzeln l. c. und vielen andern ist diese Urkunde zu finden/ wie aus SCHOETTGENII *Inventario diplomat.* p. 21 sq. erhellet.

s) Gerstenbergs *Chronik loc. cit.* p. 100. Freyh. von Senkenberg l. c. *Cap VIIII. § 4* sqq. p. 163 sqq. vergl. mit den *Prolegom.* § 9 sq. p. 28 sqq.

t) Nach diesem Begriff/ den DV

FRESNE in *Glossario Tom II.* p. 1318 sqq. von einem Vicedom oder Vicario richtig gemacht und erläutert hat/ kan man immer zugeben/ daß der Graf Ludewig dieses Amt/ als eine Nebenache/ verwaltet habe. Der Herr von Falkenstein sagt in der *Thür. Chron.* p. 413. der Erzbischof Barbo habe Ludewigen 1025 als seinen Vicedom nach Thüringen geschickt/ ohne zu bedenken/ daß Barbo wie er kurz vorher selbst erwiesen/ erst 1031 Erzbischof geworden ist.

v) *Annal. Brev. l. c.* p. 346 sq. *Hist. de Landgr. Thür.* p. 353. IO. ROTHE l. c. p. 1668 et 1670.

Erachtens, aus demjenigen, was in den folgenden Absätzen vorkömmt, mit bestem Grunde behaupten können, daß die Erweiterung der Pfarrkirche einige Jahre eher und die Erbauung des Schlosses später geschehen seyn müsse.

§ 10.

Wir wollen uns aber hierbei nicht aufhalten, sondern nunmehr unser Augenmerk auf einen weit merkwürdigern Umstand in der Geschichte des Grafen Ludwigs richten. Dieses ist nun die Vermählung desselben mit der reichen Gräfinn Cäcilia von Sangerhausen, einer gebornen Marggräfinn zu Sachsen und Herzoginn von Braunschweig. Dadurch erweiterte Ludwig nicht allein seine Herrschaft, indem er mit seiner Gemahlin außer vielen Zinsen und Einkünften, siebenhundert Hufen Landes bekam x); sondern er vergrößerte auch eben dadurch seine Freundschaft mit dem kaiserlichen Hause. Denn die Gräfinn Cäcilia, diese ruhmwürdige Stammutter so vieler hohen Geschlechter, war eine Tochter jenes berühmten Marggrafen zu Sachsen und Herrn von Braunschweig, Ludolphs, welcher der Kaiserinn Gysela leiblicher Sohn und folglich des Kaisers Conrads II. Stieffohn war, und seiner Macht und Ansehen wegen von den Geschichtschreibern der mittlern Zeiten oft ein Herzog von Braunschweig genennet wird y). Dieser Ludolph, der 1038 gestorben ist, hatte von seinem Stiefvater die Sächsischen Erbgüter bekommen, welche disseits der Elbe um Braunschweig und in Thüringen der Kaiser Otto III. und Heinrich II. besaßen, und worunter auch der Sangerhäuser Bezirk, der Cäcilien nachdem zu Theil geworden, mit begriffen gewesen z). Nach diesem, gewissermaßen neuen System von Cäciliens Herkunft, das ich in der folgenden Sammlung mit den wahrscheinlichsten Gründen unterstützen werde, hat also die Stammutter der alten Thüringischen Landgrafen einen weit erhabenern Ursprung gehabt, als man zeithero geglaubet hat. Denn, auf solche Weise ist sie, wie ihr Gemahl, aus Carolingischem und Sächsischem Geblüte entsprossen.

§ 11.

Cäcilia gebahr im Jahr 1040 ihren ersten Sohn Ludwig II., der einigen

x) *Annales Breves et Historia de Landgrav. Thuring. l. c. p. 347 et 353.* IO. RO-THE l. c. p. 1669 sq.

y) *Orig. Guelfic. Tom III. p. 414 sqq.*

z) PFEFFINGER *ad Vstriar. Tom. I.*

in tabula genealog. Imperator. Saxonie. p. 516. Buders. Sammlung ungedr. Schriften/ p. 308. SAGITTARIUS in *disf. de Origine et incrementis Brunsvicij. p. 22.*

nigen Nachrichten zufolge, in der von dem heiligen Bonifacio gestifteten und von dem Grafen Ludewig erweiterten Pfarrkirche auf dem Altenberge, in Beyseyn vieler vornehmen Herrn, getauft und von dem Erzbischofe Barde zu Maynz aus der Taufe gehoben worden ist. Und bey dieser Gelegenheit soll Ludewig II. den im Grunde an der Hörschel gelegenen Strich Landes von Waltershausen bis an die Werra, von dem Erzbischofe zum Pathengeschenke bekommen haben und sein Vater dadurch Herr von der alten Stadt Eisenach geworden seyn aa).

§ 12.

Was die übrigen Kinder und Merkwürdigkeiten des Grafen Ludewigs betrifft: so wollen wir von jenen bey einer andern Gelegenheit reden, von diesen aber hier nur noch soviel gedenken, daß Ludewig, wenn einem alten Turnierbuche zu glauben ist, im Jahr 1042 einem zu Halle angestellten Turnier beygewohnt und dabey ausnehmende Proben der Tapferkeit abgelegt hat bb). Zwey Jahre darnach gab auch der Kaiser Heinrich III., Conrads II. Sohn und Nachfolger, öffentlich zu erkennen, daß er den Grafen Ludewig eben der Gnade würdig schätze, welcher denselben sein Vater gewürdiget hatte. Er bestätigte zu dem Ende seinem Vetter alle Freyheiten und Güter, welche derselbe theils von dem Kaiser Conrad II. zum Geschenke erhalten, theils aber von verschiedenen Thüringischen Grafen und Herren, und besonders von dem Grafen Günther von Kersenburg und dem Grafen Bussio von Gleichen, erkaufet hatte. Außerdem bezeugte er auch, daß er demselben die Erlaubniß gegeben, das Schloß Schauenburg auf den Grund und Boden zu bauen, den ihm sein Vater bereits darzu aus königlicher Macht geschenkt hätte cc). Und hieraus läßt sich urtheilen, ob Ludewig des Erzbischofs zu Maynz oder sonst jemandes Einwilligung zur Erbauung des Schlosses Schauenburg nöthig gehabt habe, wie einige Chronikenschreiber vorgeben dd).

§ 13.

Was der Graf Ludewig sonst noch merkwürdiges in Thüringen und Hessen

aa) IO. ROTHE *l. c.* p. 1670. ANONYMI *Chron. Ifenacense* in SCHOETTGENII *Scriptor. Diplomatar. Tom. I.* p. 87. conf. GVDENI *Histor. Erfurtens.* p. 19. FALCKENSTEINII *Histor. Erfurtens.* p. 44.

bb) Vid. ERN. IOACH. de WESTPHALEN *Monumenta inedita Rev. Germ. Tom. II.* p. 1440.

cc) TENZELII *Supplem. II. Histor. Gothan.* p. 392 sqq.

dd) IO. ROTHE *l. c.* p. 1668. *Histor. de Landgr. Thur.* p. 353.

Hessen bis an sein Lebensende berichtet habe, davon können wir, wegen der großen Kürze und Nachlässigkeit der Geschichtschreiber des mittleren Zeitalters, weiter nichts mit einiger Gewißheit melden, als daß er fleißig fortgefahren, die ihm vom Kaiser Conrad II. geschenkten und von benachbarten Herren darzu erkaufte Wüsteneien anzubauen, und Dörfer und Vorwerke anzulegen. Außerdem geben ihm alle vorher angeführte einheimische Geschichtschreiber einstimmig das rühmliche Zeugniß, er habe sich während seines Aufenthalts in Thüringen gegen Vornehme und Geringe so freundschaftlich und liebevoll betragen, daß er von jedermann geliebet und verehret worden. Seiner Klugheit wegen wurde er auch oft zu einem Schiedsrichter und Rathgeber bey strittigen und wichtigen Angelegenheiten der Thüringischen Grafen und Herren erwählt.

§ 14.

Was nun das Lebensende des Grafen Ludewigs selbst betrifft: so geben einige Chronikenschreiber ee) vor, er sey im Jahr 1055 auf einen Reichstag nach Maynz gereiset und daselbst in eben dem Jahre gestorben. Da aber um diese Zeit kein Reichstag zu Maynz gehalten worden; sondern der Kaiser Heinrich III. vielmehr gleich mit dem Anfange des gedachten Jahres eine Reise nach Italien gethan und sich ein ganzes Jahr daselbst aufgehalten hat ff): so erhellet daraus, daß dieses Vorgeben ungegründet sey. Wir geben also denjenigen Beyfall, welche melden, der Graf Ludewig sey im Jahr 1056 nach Speyer gereiset, um dem Leichenbegängniß seines Vatters Heinrichs III. beyzuwohnen; auf der Rückreise aber habe ihm zu Maynz eine tödliche Krankheit das Leben geraubet, worauf er in der, damals vor der Stadt Maynz liegenden, St. Albanskirche mit den ihm gebührenden Ehrenbezeugungen begraben worden gg). Nehmen wir nun an, daß Ludewigs Vater um das Jahr 991 in die Gefangenschaft gerathen und, nachdem er im Gefängniß seine beyde jüngsten Söhne gezeuget, ums Jahr 993 gestorben sey: so müßte der Graf Ludewig ungefehr ein Alter von 64 Jahren erreicht haben.

Zweite Samml.

B

§ 15.

ee) *Histor. de Landgr. Thuring.* p. 354.
 VRSINVS in *Chron. Thur.* Tom. III. S. R. G. Menckezii p. 1255. *Chron. Terrae Misnens.* p. 321. l. c. Gerstenberg l. c. p. 106.

ff) HERMANNVS *Contractus* et

LAMBERTVS *Schaffnaburg. ad a. 1055.*
 in PISTORII *S. R. G.* Tom. I. p. 297
 et 321.

gg) IO. ROTHE l. c. p. 1671. conf.
 SCHLEGEL l. c. p. 20. litt. 2).

§ 15.

Zum Beschluß wollen wir noch eine kurze Anmerkung über das Wap-
pen machen, das der Graf Ludwig mag. geführt haben. Daß er das
Wappen des im Jahr 909 von den Hunnen erschlagenen Herzogs Burkhard
von Thüringen von dem Kaiser Conrad II. bekommen habe, behaupten einige
Schriftsteller mit schlechtem Grunde hh). Da aber die Franken die weiße
und rothe Farbe besonders hoch gehalten, und Ludwig ein Zweig des Caro-
lingischen Stammes gewesen ist: so scheint die Vermuthung nicht unge-
gründet zu seyn, daß er einen mit Silber und Roth gefaschten Schild geführt,
und daß daher die silbernen und rothen Streifen nachmals auf den Thürin-
gischen Löwen gekommen sind ii).

Einige erläuternde Anmerkungen über den vorhergehenden Entwurf.

Erste Anmerkung.

Von des Grafen Ludwigs Herkunft.

Das Geschlechtsregister des Grafen Ludwigs ist seit vielen Jahren ein hi-
storischer Zankapfel für die Gelehrten gewesen. So merkwürdig die-
sen Herrn sowol seine eigene Schicksale, als auch seine gloriwürdige Nachkom-
men in der Geschichte gemacht haben: so viele Mühe hoben sich auch viele
neuere Schriftsteller gegeben, die Stammeltern dieses preiswürdigen Stamm-
vaters so vieler Fürstlichen und Gräflichen Geschlechter zu entdecken. Weil
aber die meisten unter denselben bey ihren Untersuchungen nicht sowol dem
Leitfaden der noch vorhandenen Nachrichten, so kurz und trocken sie auch im-
mer seyn mögen, als vielmehr einem sich selbst gebildeten historischen Entwur-
fe gefolget sind: so beruhen die daher entstandene historische Lehrgebäude
größtentheils auf ungegründeten Mutmaßungen und folglich auf sehr seich-
ten Gründen. Ja! man kann mit Wahrheit sagen, daß das Geschlechts-
register des Grafen Ludwigs durch die vielen Versuche, die angestellt worden
sind, es in ein helleres Licht zu setzen, noch mehr verdunkelt worden ist: denn
Ludwig hat fast durch einen jeden neuen Versuch, seine Herkunft zu entdecken,
einen neuen Vater bekommen, wie die oft angeführte 13 Bogen starke Ab-
handl.

hh) IO. ROTHE *l.c.* p. 1669. conf.
PHIL. IAC. SPENER *in Proleg. Part.*
Special. Oper. Herald. p. 5. et TENZE-
LIVS *l.c.* p. 440 et 460.

ii) S. Herrn Job. Paul Reins-
hards Entwurf einer Historie des
Chur- und Fürstl. Hauses Sachsen nach
der neuesten Ausgabe/ p. 61.

handlung des Freyherrn von Senkenberg, der aber selbst keine gewisse Meynung angenommen hat, deutlich beweisen kann. Ich meines Theils bin durch eine oft wiederholte unpartheyische Prüfung der Gründe und Gegengründe vor und wider diese und jene Meynung, überzeuget worden, daß sich keine Meynung auf gewisssere Zeugnisse gründe und einen erweislichern Zusammenhang mit den Zeitumständen und andern glaubwürdigen Nachrichten habe, als diejenige, welche ich mit den meisten aus- und inländischen Geschichtschreibern angenommen habe (kk). Inzwischen würde mich diejenige Meynung, welche der Herr Vicekanzlar (Estor II) behauptet, und nach welcher Berthold, ein Graf in Franken und Hessen, Ludewigs Vater gewesen, in meiner Meynung gewissermaßen irre gemacht haben, wenn mich nicht dieses Darinn bevestiget hätte, daß ein wohlverfahrner Kenner (mm) der hessischen Geschichte deutlich erwiesen hat, gedachter Graf Berthold sey ungefehr ums Jahr 923 geboren worden, und habe sich schon im Jahr 943 vermählet und ganz andere Söhne gehabt. Bey dem von uns behaupteten historischen System ist auch dieses in Ansehung der Hessischen Geschichte noch merkwürdig, daß nach demselben der erste Landgraf von Hessen Heinrich, insgemein das Kind genannt, sowol väterlicher als mütterlicher Seits aus dem Geblüte des Herzogs Carl von Niederlothringen entsprungen ist, weil er ursprünglich von zwey Kindern desselben abstammet (nn), wie folgende kleine Tabelle deutlich zeiaen kan:

Herzog Carl von Niederlothringen,

Gerberga, des Grafen v. Hennegau Lamberts des Bärtigen Gemahlin,	Ludewig mit dem Barte, der Land- grafen von Thüringen Stammvater,
------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------

Heinrich V. Herz. v. Brabant, Hein- richs des Kindes Vater.	= Sophia, Heinrichs des Kindes Mutter.

B 2

Zwoe

kk) S. des Freyh. von Senkenberg angerühete Abhandl. Cap. II. p. 16 sq. desgl FELLERI *Monimenta in edita* p. 358. Eben der Meynung sind PHIL. IAC. SPENER *l. c.* Glafey im Kern der S. G. p. m. 54 sq. CONR. FRIDR. REINHARD *de factu Ludovici II.* p. 1. und noch neuerlich Herr Prof. Reinhard in Erlangen *l. c.* p. 50.

ll) *In Specimine Juris Publ. Hassiaci*

p. X. p. 11. desgl in *Analebis Hassiac. Col. lect. VII* p. 145 sqq. und von neuem in *Orig. Jur. Publ. Hassiac.* p. 77 sqq. edit. noviss.

mm) C. Fr. Schöpffe im 3ten St. seiner historisch diplomatischen Nachrichten zur *Wetterreibe Illustrata*, besonders p. 277 und 284.

nn) S. die genealogische Tabellen in des Herrn Vicekanzlar Estors *Orig. Jur. Publ. Hass.* p. 86. et p. 113.

Zwote Anmerkung.

Von Ludewigs Bruder, Sugo genannt.

Der Irrthum, daß unsere einheimische Geschichtschreiber des Grafen Ludewigs Bruder Sugo nennen, da ihm doch die Französischen Schriftsteller Carl genannt haben, kann aus verschiedenen Quellen entsprungen seyn. Erstlich ist es überhaupt bey den Chronikenschreibern des mittlern Zeitalters nichts ungewöhnliches, daß sie dieser und jener Person aus einem Gedächtnißfehler oder aus Unwissenheit falsche Namen beygelegt haben; zumal, wenn die Rede von fremden Personen ist. Und vor das zweyte hat es aus eben den Ursachen in dem gegenwärtigen Falle desto leichter geschehen können, daß ein älterer einheimischer Chronikenschreiber, dem die anderen blindlings nachgeschrieben haben, Ludewigs Bruder den Namen seines Feindes Hugo beygelegt hat, je unbekandter überhaupt unsern Geschichtschreibern die jugendliche Geschichte dieser beyden Brüder gewesen ist. Endlich kan auch der Irrthum daher gekommen seyn, daß einige ältere Chronikenschreiber aus einem groben Irrthume dafür gehalten haben, es habe schon zu der Zeit ein Graf Namens Ludewig mit dem Barte, in Thüringen gelebet, als ein anderer Graf, Namens Sugo, von dem heiligen Bonifacio zum großen Nutzen der Kirche soll seyn bekehret worden: denn unser Ludewig soll mit jenem verwandt gewesen seyn oo).

Dritte Anmerkung.

Wenn man von Osten her nach Eisenach kömmt: so erblicket man über dem inneren Nicolausthor zwey aus Stein gehauene und ein hohes Alterthum verrathende Bilder, davon das eine die Gestalt einer Mannsperson, die einen langen Bart hat und hält; das andere aber einen liegenden Löwen vorstellet. Eine Abbildung des erstern Bildes findet sich in Paullini Eisenachischen Jahrbüchern pp) und in Kochens historischer Erzählung von dem Schlosse Wartburg qq). Paullini glaubet, das erstere Bild stelle den Grafen Ludewig mit dem Barte vor. Ein anderer Gelehrter rr) hält den Habit desselben für eine Fränkische Kleidung, und für einen Beweis des Frän-

oo) MENCKENII S. R. G. Tom. I. p. 837 et 845. Gerstenbergs Chronik I. c. p. 96. vögl. mit AYERMANNI Sylloge Anecdotor. p. 113 sq. IO. HENR. SCHROETER de Origine Hassiae Landraviv. in ERN. IOACH. DE WEST.

PHALEN Monument. inedit. Tom. II. p. 435.

pp) § 15. p. 17.

qq) Pag. 6.

rr) Conr. Friedr. Reinhard de saltu Ludovici Salis p. 2.

Fränkischen Ursprungs des Grafen Ludewigs. Was nun den Löwen betrifft: so bin ich allzumiftrauisch gegen meine Muthmäsungen, als daß ich sagen sollte, der Graf Ludewig mit dem Barte und sein Sohn Ludewig II., der Erbauer der jetzigen Stadt Eisenach, hätten schon den Löwen in ihrem Wapen geführt. Ich überlasse also dieses dem Urtheile und Ausspruch gelehrter Kenner der Geschichte und Alterthümer.

Vierte Anmerkung.

In einer noch ungedruckten Thüringischen Chronik, die sich auf der Herzoglich-Friedensteinischen Bibliothek zu Gotha befindet, und deren ungenannter Verfasser, so vermuthlich im funfzehenden Jahrhundert gelebet hat ss), sich auf viele alte Chroniken und Nachrichten fleißig beziehet, kommt p. 26 folgende Rubrik und Nachricht vor:

Von etlichen Grafen von Videmont.

Des Römischen Kayfers Conrads des andern eheliche Gemahl Gyfles hatte zwene Vettern von Vidimont Ludewig mit dem Barte und Hugo genannt, Gebrüder aus dem edlen Stamm der alten Franken Kayser Carl gebohren.

Eben der Ausdruck, Graf von Vidimont, kommt auch auf den folgenden Seiten noch oft vor. Dahero könnte man auf die Vermuthung gerathen, Vidimont sollte soviel seyn, als Vaudemont, und durch diese Muthmäsung würde der Lothringische Ursprung des Grafen Ludewigs und seines Bruders von neuem bestätigt; sintemal Vaudemont in dem damaligen Herzogthume Niederlothringen gelegen hat, und nach der Zeit von dem Kaiser Heinrich III. zu zu einer besondern Graffschaft ist gemacht worden tt). Sollte aber jemand sagen wollen, Vidimont sollte Scharenburg bedeuten: so könnte nur Ludewig, nicht aber auch sein Bruder, ein Graf von Vidimont genennet werden.



B 3

Un 0

ss) S. Herm. Ulrichs von Lin.
gen kleiner Teuischer Schriften 1ter
Theil/ p. 162 sq.

tt) Cel. SCHÖEPLINI *Alsacia*
Illustrata, Tom. I. p. 495.

Untersuchung der Frage:
Ob vor Erbauung der jezigen Stadt Eisenach
eine ältere Stadt gleiches Namens vorhanden
gewesen sey?

Es lieget vor der jezigen Stadt Eisenach nordostwärts und zwar disseits des Petersberges, zwischen der Nesse und Hörsel, hinter dem Siechenhause oder Lazareth St. Clemens, nach Fischbach zu, eine ebene Gegend, die man noch jezo die Altstadt nennet. Ein kleiner Fluß, der Kipping genant, theilet diese Gegend in zween Theile, davon der eine Theil die große, der andere aber die kleine Altstadt heisset. Außerdem wird der nach der Altstadt führende Weg noch jezo der Steinweg genennet. In dieser Gegend hat nun, nach der Erzählung vieler älteren und neueren Chronikenschreiber, nicht allein vor der Erbauung der jezigen Stadt Eisenach wirklich ein Städtgen gleiches Namens mit zweo Kirchen und einem Klösterchen gestanden a); sondern es haben sich auch in und bey demselben verschiedene merkwürdige Begebenheiten ereignet. Schon in der Mitte des fünften Jahrhunderts soll in dem alten Eisenach der berühmte Hunnenkönig Attila mit eines Thüringischen Königs, Günthers, Tochter, Grimhild genant, Veylager und hierauf unter allerhand Lustbarkeiten eine Versammlung aller mit ihm verbundener Völker gehalten haben. Ferner soll auch in derselben Gegend im Anfange des zehenden Jahrhunderts zwischen den Hunnen und den Thüringern eine sehr blutige Schlacht vorgefallen und dabey das alte Eisenach zerstört worden seyn b).

Nach dieser Erzählung sollte nun jemand glauben, die aufgeworfene Frage wegen der alten Stadt Eisenach brauche keiner weiteren Untersuchung; sondern werde durch die angeführten Umstände schon beantwortet. Allein zu geschweigen, daß der vermeynte Aufenthalt des Attila in der alten Stadt und die bey derselben vorgefallene Schlacht so vielen Zweifeln unterworfen sind,

a) IO. ROTHE in *Chron. Thuring.* p. 1675 et 1658. VRSINVS in *Chron. Thuring.* p. 1257 et 1249. *Anonymus Chron. Isenacens.* p. 87. *Hist. de Landgr. Thuring.* p. 357. *Gerstenberg l. c.* p. 134. Die vorher Anmerk 4. angeführte Chronik sagt: *Älliche alte Anzeigungen halten/ das Ei-*

senach etlich hundert Jahr ebr gew. s/n/ als die jezige Stadt erbauet worden.

b) Die hierbey gehörigen Schriftsteller hat theils SAGITTARIUS in *Antiquitatibus regni Thur.* p. 169 sqq. theils Falkenstein in der *Thuring. Chronik* 1ten Th. p. 227 sqq. angeführt.

sind, daß sie nicht zu unvermerkslichen Beweisgründen in dieser Sache dienen können: so haben auch zweene c) von den neuesten Eisenachischen Geschichtschreibern die ehemalige Wirklichkeit der alten Stadt ausdrücklich ge-
leugnet. Ich will also die Gründe hier kürzlich anführen, die mich bewegen, den älteren einheimischen Geschichtschreibern in dem, was sie von der ehemaligen Wirklichkeit des alten Eisenachs sagen, Beyfall zu geben. Ihre Nachrichten werden vor das erste dadurch bestätigt, daß in vielen Urkunden aus dem dreizehenden und vierzehenden Jahrhunderte der alten Stadt Eisenach und der oben angeführten Umstände von ihrer Lage ausdrücklich gedacht wird, wie unter andern die am Ende dieser Untersuchung angefügten Urkunden A. B. deutlich zeigen. — Ja! nach einem alten Verzeichniß jezo nicht mehr vorhandener Urkunden haben im vierzehenden und funfzehenden Jahrhunderte wirklich noch verschiedene Häuser in der Altstadt gestanden, die gewisse Zinsen haben müssen. Es ist also kein Wunder, daß in den neueren Zeiten hier und da noch Spuren von Mauern und Gebäuden in der sogenannten Altstadt sind gefunden worden. Vergleichen man nun dieses alles mit den Zeugnißen der älteren vorher angeführten Geschichtschreiber: so wird man vielleicht nicht mehr zweifeln, ob vor der Erbauung der jetzigen Stadt Eisenach ein Ort gleiches Namens in der beschriebenen Gegend vorhanden gewesen sey. In der folgenden Sammlung wollen wir nun die Merkwürdigkeiten des alten Eisenachs und die Frage untersuchen, ob der eine halbe Stunde von Eisenach, an der Landstraße nach Gotha zu, liegende Ort Fischbach ein Ueberbleibsel der alten Stadt sey.

A.

Folgende Urkunde, darinn der Landgraf Albrecht im Jahr 1293 dem ehemals bey Eisenach gelegenen Johanniskloster 16 Schillinge von der Hoffstatt des Siechenhauses — an der Steinstraße — der alten Stadt Eisenach — zueignet, findet sich in der vortreflichen Nachricht, die uns der Herr Oberhofsprediger Brückner, in Gotha, von dem gedachten Johanniskloster gegeben hat, p. 60.

Nos Albertus Dei gratia Thuringie Lantgravius et Saxonie Comes Palatinus recogno-

c) Diese sind Christian Junker und Johann Michael Koch/ in der in den Anmerkungen zu der von ihm herausgegebenen Sammlung verschiedener Eisenachischen Nachrichten/ p. 211 sqq. von ihm unvollständig hinterlassenen Eisenachischen Chronik, p. 11.

cognoscimus et ad singulorum noticiam cupimus peruenire, quod *sedecim solidorum annuam pensionem qui de situ structure leproforum in lapidea via antique ciuitatis Isenache soluuntur* — — honorabili viro fratri *Henrico Abbati celle vallis Sancti Iohannis prope Isenache* et omnibus suis successoribus, ob honorem Dei et beate Virginis in proprium erogamus. — — Actum et datum Anno Dni. M. CC. Nonagesimo tertio, in die beati Klementis. Huius rei testes sunt *Gozo*, quondam noster Marscalcus, discreti viri *Dominus Hermannus* et *Heidenricus* nostri Cappellani et *Wilhelmus* nostre curie Notarius, cum aliis pluribus fide dignis.

B.

Landgraf Friedrich eignet 1325 dem Nicolauskloster zu Eisenach unter andern eine Mark jährliches Zinses von einigen Aeckern, bey *Sischbach*, bey dem *Siechenhause* und an der *Nesse*, desgleichen von einem Hause in der alten Stadt *Eisenach* gelegen, zu.

Nos Fredericus dei gracia Thuringie Lantgravius Mynensis Marchio et Orientalis Dominusque terre Plysnensis recognoscimus, quod nos — — vnam marcam reddituum de quibusdam agris *prope villam Vyschbach* hinc inde sitis et de quibusdam agris contra *Curiam infirmorum* sitis et de quibusdam agris iuxta pontem dictum *Mylabrucke* apud *aquam dictam Nizze* hinc inde sitis et *de una Curia sita in antiqua Ciuitate Isenache* — — preposito et Conuentui sanctimonialium Cenobii ad sanctam Nycolaum in *Isenache* appropriauimus — — — — Testes huius sunt *Henricus de Plawen* *dius Ruzze*, *Albertus Buregravius de Aldenberg* dilecti auunculi nostri, Magister *Waltherus* prepositus Ecclesie *Misnensis* noster prothonotarius, *Wernherus de Heylingenstad* sacerdos noster ac *Genitricis nostre karissime* Capellanus, *Bertoldus* vicedominus de *Eckestethe*, *Otto de Vanre*, *Timmo de Haldecke*, *Milites nostri fideles* et quam plures alii fide digni. Actum et datum *Aldenburg* Anno domini *Millesimo Trecentesimo vicesimo quinto* III. Id. Nouembr,



Von

Von den in der Gegend von Eisenach befindlichen Thieren.

Die hiesige Gegend, da sie in so einem gemäßigtem Himmelsstriche liegt, scheint vorzüglich mit bestimmt zu seyn, diejenigen Thiere größtentheils in einem engen Bezirke beysammen zu haben, welche in Deutschland zu Hause sind. Sie ist auch um so viel geschickter hierzu, da trockner und feuchter Boden, niedriges und hohes Land, auf eine angenehme Art mit einander abwechseln. Der Raum ist viel zu klein, nur die vornehmsten zahmen und wilden Creaturen aus allen Classen des Thierreichs hier zu erwähnen. Ich werde allein einige wenige von den vierfüßigen anführen, welche man in der Nähe bey Eisenach antreffen kann:

Der Wolf, *Canis Lupus cauda incurvata.* Linn.

Er läßt sich zwar selten und nur in den stärksten Waldungen um die Ruhl in sehr kalten Wintern sehen, und kommt vielleicht oben von dem Thüringer- oder Harzwalde hieher. Man ist aber doch mit diesem der Jagd höchst gefährlichem und auch theils die Holzungen unsicher machendem Gaste so wenig zufrieden, daß er gleich aufgesuchet und niedergeschossen wird.

Der Fuchs, *Canis Vulpes cauda recta, apice albo.* Linn.

Dieses Thier findet sich häufig genug in den Feldern und Holzungen gegen Morgen, in welchen letztern, sobald es aufgesuchet wird, es sich zu verbergen weiß. Nichts desto weniger werden die Füchse bey aller Gelegenheit in Eisen gefangen, todt geschossen und todt geschlagen; weil sie in der niedern Jagd, besonders an Rebhühnern, Haasen, und andern Flügelwerke, unglaublichen Schaden anrichten. Ihre Bälge sind ungemein beliebt.

Die Fischotter, *Mustela Lutra plantis palmatis nudis cauda corpore dimidio brevior.* Linn.

Sie ist hier herum ziemlich selten, doch trifft man sie zuweilen an den Ufern der Nesse und Hürsel unter den bey dem Wasserbaue aufgeführten Steinen an. Sie nährt sich von Fischen und Krebsen, und ist deswegen dem Fischwasser sehr nachtheilig. Das Fell dieses Thieres ist wegen seiner Zartheit überaus angenehm, viele halten das Fleisch auch für etwas sehr gutes, seines thranigten Geschmacks ungeachtet. Die Fischotter ist sehr scheu, und wird daher selten geschossen.

Erste Sammlung.

E

Der

Der Marder, *Mustela Martes plantis fisis corpore fulvo nigricante gula pallida.* Linn.

Man trifft den Marder, wiewol nicht so gar häufig in den alten weitläufigen Gebäuden und Mauern der Stadt an. Er verräth seinen Gang durch den überaus starken Bisamgeruch der Excremente, wird aber aller angewandten List ungeachtet, nur selten gefangen. Im Herbst und den Winter durch bis ins Frühjahr ist der Balg dieses Thieres von gutem Werthe. Der auch hier befindliche Steinmarder scheint von diesem, die Farbe angenommen, nicht wesentlich verschieden.

Der Katz, *Mustela putorius plantis fisis, corpore flavo nigricante.* Linn.

Dieses kleinere und schlankere Thier als der Marder, findet sich ziemlich häufig in den Mauern und alten Gebäuden. Er ist der gefährlichste Feind des Federviehes, und fast eben so schwer wie der Marder zu fangen. Das schwarzbraune Fell desselben wird nicht sonderlich geachtet.

Die Wiesel, *Mustela erminea plantis fisis, cauda apice atro.* Linn.

Sie ist von Farbe grau unten her aber weißgelb, und wird nicht häufig in den Gebäuden, in den Wäldern und in alten Ställen angetroffen. Sie lebt von den Vögeln und ihren Eiern, auch sogar des größern Federviehes. Ihr Fell, welches wenig genuzet wird, erheben viele als ein besonderes Mittel, die Schwülste zu zertheilen und die Schmerzen zu lindern.

Der Dachs, *Vulus Meles cauda concolore corpore supra cinereo subtus nigro Fascia longitudinali per oculos auresque nigra.* Linn.

Man trifft ihn zuweilen in unsern bergigten Gegenden an. Die Füchse verjagen ihn mit List aus seinen Löchern. Er lebet ebenfalls von der Jagd, scheint derselben aber nicht so gefährlich, wie der Fuchs, und wird durch besondere Hunde aufgesuchet. Sein Fell ist unter den ähnlichen Thieren dieser Gegend das härteste.

Der Igel, *Erinaceus Europaeus.* Linn.

Er findet sich hier und da in den Bergen und in den alten Mauern. Er lebet von Mäusen, thut sonst keinen Schaden, und wird zuweilen in alten Töpfen gefangen.

Der Hamster, *Mus Cricetus cauda subabbreviata auriculis rotundatis corpore subtus nigro, lateribus rufescentibus.* Linn.

Man spüret ihn zuweilen in den Fruchtsfeldern gegen Morgen und Abend, besonders um Kreuzburg. Er gräbet verschiedene Kammern in die Erde,
die

die er auf den Winter mit allerhand Früchten anfüllet. Das ziemlich weiche Fell dieses Thieres wird gut genuzet.

Das Eichhorn, *Sciurus vulgaris auriculis apice barbatis palmis tetradactylis, plantis pentadactylis.* Linn.

Es findet sich überall in unsern Wäldern, es kommt sogar nahe an die Stadt, und lebt von Haselnüssen und Eekern. Sein Fell wird zu Mahlerpinkeln gebraucht.

Von den um Eisenach befindlichen Pflanzen.

Die Anzahl der in der hiesigen Gegend anzutreffenden Pflanzen, ist nicht weniger beträchtlich. Die flachen und mit verschiedenen kleinen Flüssen versehenen Felder, die hohen Berge, tiefe Thäler und starke Waldungen bringen überall bey einer im kurzen oft sehr verschiedenen Beschaffenheit des Erdbodens eine große Anzahl Gewächse hervor, die theils zum Nutzen der Einwohner, theils zur Zierde und Nutzen des Landes zugleich etwas beitragen. Es ist meiner gegenwärtigen Absicht nicht gemäß, hier ein weitläufiges Verzeichniß derselben, wie an einem andern Orte geschehen ist, zu geben. Ich begnüge mich, nur einige wenige zu erwähnen, deren Gebrauch in der Oeconomie und in den Fabriken nach hiesiger Landesart eingeführet ist; sie sind um deswillen auch dem Landmann nicht unbekandt geblieben.

Ich werde diese wenigen in der Ordnung ihrer Blüthezeit anmerken, und den besondern Gebrauch, welcher von ihnen gemacht wird, kürzlich beysügen:

Christwurz, Osterblumen, *Helleborus viridis.* Linn. *Helleborus niger hortensis flore viridi.* C. Baub.

Man findet diese Pflanze nur selten in dem Stadtgraben, häufig aber um Willershausen, in Hessen. Sie blühet schon zu Ende des Februars. Ihre Wurzel wird von den Hirten sehr oft in den Krankheiten des Viehes, besonders der Schweine, auch äußerlich gebraucht.

Erlen, *Betula alnus.* Linn. *Alnus rotundifolia glutinosa viridis.* C. Baub.

Es wächst die Erle überall, besonders in den Brüchen der Thäler, und blühet bereits zu Anfange des Märzens. Die Stämme dieses Baumes werden gewöhnlich zum Wasserbau, die dünne Rinde aber zum Braun- und Schwarzfärben der wollenen Zeuge genuzet.

Spanischer Maulbeerbaum, *Cornus mascula*. Linn. *Cornus sylvestris*
mas. C. Baub.

Die Eppichener Hecke bestehet meistens nur aus diesem Baume, welcher im März blühet. Er wird schön zu Hecken gezogen. Die Früchte werden durch die Wartung viel größer, und häufig gespeiset.

Ilmen, *Vlmus campestris*. Linn. *Vlmus campestris* et Theoph. C. Baub.

Er wächst überall in unsern bergigten Wäldern, und blühet zu Anfang des Aprils. Ausser dem vielerley hölzernen Geräthe, worzu sich dieser Baum vorzüglich, weil er zähe ist, schicket, ziehet man die schönsten Hecken aus ihm. Er ist mit dem, welcher zu gleicher Absicht aus Holland verschrieben wird, völlig einerley.

Saaltweide, *Salix caprea*. Linn. *Salix latifolia*, rotunda. C. Baub.

Diese Weide, welche vorzüglich genuzet wird, weil alle Körbe und dergleichen aus ihr geflochten werden, findet sich hier und da in den Wäldern und Hainen, an etwas feuchten Orten. Sie blühet schon zu Anfange des Aprils.

Mistel, *Viscum album*. Linn. *Viscum baccis albis*. C. Baub.

Er kommt hier und da auf den Aesten der Birn- und Aepfelbäume hervor. Er blühet im April, da er zugleich voll weisser Beeren hänget. Aus der Schale desselben wird mit Leinöl von den Landleuten der Vogelleim gesotten.

Scharbock, *Ranunculus Ficaria*. Linn. *Chelidonia rotundifolia* major et minor. C. Baub.

Man trifft denselben überall an schattichten mit Gras bewachsenen Orten an. Er blühet im April und zu Anfang des Mays. Die Blätter, welche wässerich und etwas süßlich schmecken, sind hier herum eine Art Frühlingsalat.

Kreuzwurz, *Senecio vulgaris*. Linn. *Senecio minor vulgaris*. C. Baub.

Es ist dieses eine sehr gemeine, auf allen Brachländern und in den Kohlgärten befindliche Pflanze. Sie blühet vom April bis in den November. Den Singvögeln wird sie oft als ein reinigendes Kraut zu fressen vorgehängt.

Aehn,

Aehren, Ahorn, *Acer platanoides*. Linn. *Acer montanum tenuissimum*
et *acutis foliis*. C. Baub.

Dieser ansehnliche und im April mit einer ungeheuren Menge gelbgrüner Blumen bedeckte Baum, wächst bey uns in den bergichten Wäldern und in den Säunen gegen Mittag. Noch ehe er blühet, rinnet aus seinem angebohrten Stamme ein klarer süßer Saft. Die Wurzeln der alten Bäume sind mit artigen Adern durchzogen, und werden zu allerhand häußlichem Geräthe verarbeitet.

Rapunzeln, *Valeriana locusta olitoria*. Linn. *Valeriana campestris inodora major*. C. Baub.

Dieses gemeine, in allen Kohlgärten und hinter den Säunen gleich im Frühjahr vorhandene Kraut, blühet im May. Man speiset es, ehe es blühet, und im Herbst häufig als Salat.

Schlüsselblume, *Primula veris*. Linn. *Verbasculum pratense, odoratum*. C. Baub.

Sie ist eine der gemeinsten Pflanzen, welche auf allen bergichten Wiesen wächst, und im May blühet. Die Innwohner sammeln ihre Blätter, und trinken sie bey allen Unpäßlichkeiten wie Thee.

Buche, *Fagus sylvatica*. Linn. et C. Baub.

Dieser Baum ist einer der vorzüglichsten, aus welchem unsere Wälder bestehen. Er blühet in der Mitte des Mays, verlieret aber oft noch Laub und Blüthe durch späte Fröste. Seine Früchte, die Eßern, werden den Schweinen zur Mast vorgeschüttet, und auch aus eben denselben ein Del gepresset, welches der Landmann an seine Speisen und zum Brennen brauchet.

Wachholderstaude, *Iuniperus vulgaris*. Linn. *Iuniperus vulgaris fruticosa*. C. Baub.

Die Wachholderstaude wächst häufig auf unsern Bergen, und blühet zu Anfange des Mays. Die Landleute sammeln ihre Beeren, welche sie, so wie das daraus gekochte Muus, als ein gewöhnlich Gewürze, verbrauchen. Es giebt diese Staude Gelegenheit zu Anlegung der Vogelherde, worauf die Krammsvögel gefangen werden.

Feldbirnbaum, *Pyrus sylvestris*. Linn. *Pyrus sylvestris*. C. Baub.

Die Feldbirnbäume finden sich überall in unsern Feldern, und geben oft dem dürresten Hügel soviel Schatten, daß auf ihm etwas Schaffschwingel (*Festuca ovina*), wachsen kann. Die Bauern backen diese Birn, nachdem

sie teig geworden, in den Backöfen zu Hoken, als eine gewöhnliche Winterkost. Frisch in besondern Mühlen gemahlen, geben sie einen Most, der nach der Gährung in den schärfsten Essig übergethet und die gewöhnlichste Sorte desselben ist, welcher hier verbrauchet wird.

Schwarzbeerenstaude, Heidelbeerstaude, *Vaccinium Myrtillus*. Linn.
Vitis idæa foliis oblongis crenatis, fructu nigricante. C. Baub.

Alle Wälder gegen Mittag und Morgen bringen eine ungeheure Menge dieser Beerstauden hervor. Sie blühet schon zu Anfange des Mays. Diejenigen, welche auf dem Rühlerwald und um dem Inselberg wachsen, werden zwar später reif, weil sie viel später blühen, sie sind aber auch viel größer und süßter, als die, welche auf den niedern Bergen gelesen werden. Die Waldleute kammern sie mit besondern großen hölzern Kammern ab. Sie werden theils getrocknet, im Winter, theils noch frisch auf sehr vielerley Art in der Küche genuzet. Die jungen Blätter, welche recht harzig anzufühlen sind, werden von vielen wie ein Thee mit großem Appetite getrunken.

Steckrüben, *Brasica Napus*. Linn. *Napus sylvestris.* C. Baub.

Es wächst zwar diese Pflanze hier und da im Getraide, sie wird aber auch sehr häufig auf die Aecker gesäet, und aus ihrem Saamen, den die Vögel gerne fressen, das gebräuchliche Rübsaamenöl geschlagen.

Waldmeister, *Asperula odorata*. Linn. *Asperula sive rubeola montana odora.* C. Baub.

Man findet dieses wohlriechende, und im May blühende Kraut in den hiesigen hohen Wäldern, besonders um die Schächte in großer Menge. Die Landleute hängen es im Frühjahr in kleinen Bündeln in ihr Bier und versprechen sich davon Schutz wider alle Krankheiten.

Winterkresse, *Erysimum Barbaraea*. Linn. *Eruca lutea latifolia sive Barbarea.* C. Baub.

Ungeachtet diese Pflanze überall an den Flüssen und Bächen wächst, so wird sie doch auch in den Gärten als ein Küchengewächs gezogen und wie Salat verspeiset.

Elsbeerbaum, *Sorbus torminalis*. Linn. *Mespilus apii folio non spinosa sive Sorbus torminalis.* C. Baub.

Man findet diesen Baum überall in unsern Wäldern. Er wird so, wie die übrigen Beerbäume, nicht gefället. Im Herbste liefert er den Waldleuten eine Menge brauner schmackhafter Beeren.

Biesern,

Kiefern, *Pinus sylvestris*. Linn. et C. Baub.

Die Landleute nennen diesen Baum, welcher überall in unsern kiesichten Wäldern wächst, ohne Unterscheid Tanne und Fichte. Er blühet im May. Man verfertigt aus ihm die besten Breter und Brunnenröhren. Er ist so harzig, daß die kleinen Stükgen der Wurzel zum Feueranzünden verbraucht werden. Das arme Volk samlet seine Zapfen zum Verbrennen.

Wiener Kapunzeln, *Oenothera biennis*. Linn. *Lyfimachia lutea, corniculata*. C. Baub.

Man findet zwar diese Pflanze zuweilen an dem Ufer der Hörsel und Werra; sie wird aber viel häufiger in den Rükchengärten, wegen ihrer zum Salat sehr schmackhaften Wurzel, gezogen. Sie blühet im May und Junius.

Meerrettig, *Cochlearia Armorica*. Linn. *Raphanus rusticanus*. C. Baub.

Es wächst diese Pflanze hin und wieder auf feuchten Aeckern und Wiesen, und blühet im May. Allein diejenige, welche in den Gärten gebauet wird, behält doch vor jener, die man auch speißt, einen Vorzug am Geschmacke.

Pechnelken, *Lychnis v'scaria*. Linn. *Lychnis sylvestris angustifolia, viscosa rubra*. C. Baub.

Sie wächst zwar an den Felsen im Johannisthale, und um Wartenburg häufig wild; man pflanzet sie aber auch zur Zierde in die Gärten, wo ihre Blumen leicht gefüllt werden. Einige Blumen derselben bringen keinen Saamen, die Blumenblätter sind auch um die Hälfte eingeschnitten.

Lychnis, *Lychnis diuicia*. Linn. *Lychnis sylvestris sive aquatica, purpurea, simplex*. C. Baub.

Man trifft diese Pflanze, welche auch zur Zierde in den Blumengärten unterhalten wird, häufig in den jungen Schlägen um die Schächte an. Sie blühet zu Ende des Mays bis zu Anfang des Julii.

Schwerdtlilien, *Iris germanica*. Linn. *Iris vulgaris, germanica sive sylvestris*. C. Baub.

Man findet diese prächtige Pflanze, wiewol selten, an der Abendseite der Wartenburg, auf den Felsen. Sie blühet im May, und ist eine besondere Zierde der hiesigen Blumengärten. Auch der Landmann bedienet sich des Safts der Wurzel in der Wassersucht.

Kreuz

Kreuzdorn, Berbisbeerstaude, *Berberis vulgaris*, Linn. *Berberis dumetorum*, C. Baub.

Man findet diese Staude in einigen Hecken, besonders um Farnroda. Sie liebet einen steinigten mit etwas Dammerde bedeckten Boden, und blühet zu Ende des Mays. Den Säunen giebt sie eine ungemeyne Bestigkeit, und läßt sich nächst dem sehr gut ziehen. Man kocht aus ihren Beeren einen dicken Saft mit Zucker, welcher überaus kühlet, und erquickend schmeckt.

Sauerampf, *Rumex Acetosa*, Linn. *Acetosa pratensis*, C. Baub.

Der gemeine Wiesen-Sauerampf ist mit dem, welchen man als ein beliebtes Küchengewächs überall in den Gärten ziehet, ganz einerley. Er blühet zu Anfange des Junii.

Kreuzbeer, *Rhamnus catharticus*, Linn. et C. Baub.

Es wächst diese Staude auf den Hügeln um die Stadt, in einem steinigten Boden. Sie blühet zu Ausgange des Mays. Die Blätter der männlichen Staude sind haaricht, der weiblichen aber glatt. Die Mahler verfertigen aus denen im September reifen Beeren auch hier ihr Saftgrün.

Blözblume, *Trollius Europaeus*, Linn.

Die sumpfigten Waldwiesen um Mosbach und Kuhl, welche oft weit mit dieser Blume und der *Orchis latifolia* überzogen sind, bekommen dadurch ein recht prächtiges Ansehen. Sie blühet im May, und wird auch in denen Gärten gezogen, wo sie aber selten zu einer ansehnlichen Größe kommt.

Zimbeerstaude, *Rubus idaeus*, Linn. *Rubus idaeus spinosus*, C. Baub.

Man trifft diese Staude in unsern schattichten Wäldern sehr häufig an. Sie blühet im May. Ihre Beeren werden nach Marienitag reif. Es werden diese Beeren theils frisch gespeiset, theils mit Zucker zu einem dicken Saft eingesotten, und auf Jahrlang zu allerhand Gebrauche aufbehalten. Die, welche man um den Inselberg samlet, sind wol die größten; die weissen werden zurweilen aber nur sehr selten gefunden.

Krausbeerstaude, *Rubus fruticosus*, Linn. *Rubus vulgaris* live *Rubus fructu nigro*, C. Baub.

Es wächst die Krausbeerstaude allenthalben in den Büschen der Berge, und an steinigten Orten, und blühet im Junio am häufigsten. Die Beeren werden erst zu Anfange des Augusts reif; allein sie sind, ihres angenehmen Geschmacks ungeachtet, nicht sonderlich im Gebrauche.

Von

Von dem hiesigen Hopfen- und Weinbau in den älteren Zeiten.

Daß der Hopfen- und Weinbau in den ältern Zeiten in der hiesigen Gegend nicht gering gewesen sey, könnten wir aus vielen alten Urkunden erweisen; wir wollen aber der Kürze wegen hier nur soviel anmerken, daß nach einem im sechzehenden Jahrhunderte gefertigten Steuerregister und nach einer nicht allzu genauen Zusammenrechnung der in demselben angegebenen einzelnen Acker ungefähr 500 Acker Hopfen- und 300 Acker Weinberge um Eisenach herum gewesen sind. Daher ist auch der Hopfenhandel in den älteren Zeiten eins der einträglichsten Gewerbe der hiesigen Einwohner gewesen. Seitdem aber die Hopfenstangen immer theurer und seltener geworden sind, haben die meisten Einwohner ihre Hopfenflecken ausgeschlagen und müssen nunmehr den zum Brauen nöthigen Hopfen selbst von andern kaufen. Von den Weinbergen haben ehemals die meisten an der Mittagsseite des Hörfelbergs vor und hinter Fischbach, desgleichen am Landgrafen-Neigers- und Ramsberge, wie auch am Ofensteine und an der Michelskoppe gelegen.

Von figurirten Steinen/ die bey Eisenach gefunden werden.

Unter die natürlichen Merkwürdigkeiten der hiesigen Gegend gehören auch verschiedene Arten figurirter Steine, die man an verschiedenen Orten, besonders aber in dem nordostwärts an dem Ziegelfelde liegenden Steingraben, theils einzeln, theils auf größern Steinen beysammen findet. Unter andern findet man daselbst Trochiten, Ammoniten, Nautiliten, Turbiniten, Pectiniten, Kammartige und glatte Chamiten, Trigonellen, Astroiten und auch bisweilen Echinitenzähne. Was aber die Steine selbst anbelangt, auf deren Oberfläche sich die Petrefacten befinden; so sind sie größtentheils kalkartig, und haben zum Theil auf beyden Seiten verschiedene Arten versteinter Körper, die durch ihre bräunliche Farbe sehr gut in die Augen fallen. Außerdem giebt es auch in dem gedachten Steingraben marmorartige Steine, auf und in welchen sich allerhand Muscheln und Schnecken finden und die eine feine Politur annehmen, wovon wir die Probe in Händen haben.

Erste Samml.

D

An

Anhang einiger Urkunden. *)

Ze weniger es bekandt ist, daß die Deutschen Ordensritter ehemals das Ius Patronatus bey der Marienkirche zu Eisenach gehabt und es im Jahr 1290 durch einen Tausch dem Landgrafen Albrecht gegen das Ius Patronatus bey der St. Margarethenkirche zu Gotha überlassen haben, desto merkwürdiger wird den Liebhabern der Geschichte folgende Urkunde seyn, die unter andern Merkwürdigkeiten auch dieses enthält, daß das ansehnliche Stift, so ehemals hier gewesen ist, von Großenburschel hierher verlegt worden sey **).

In nomine domini amen. Nos frater Burchardus de Suanden magister generalis hospitalis sancte Marie Theutonicorum Ierosolimit. recognoscimus et tenore presencium protestamur, Quod nos maturo fratrum nostrorum prehabito consilio, permutacione legitima permutauimus, Ius Patronatus Ecclesie sancte Marie in Isenache cum Illustri principe domino Alberto Thuringie Lantgrauio, suorum heredum consensu fauorabiliter accedente, pro iure Patronatus Ecclesie sancte Margarete in Gotha, transferentes in ipsum dominum Lantgrauium ac heredes ipsius per modum permutacionis omne ius et dominium tam possessionis quam proprietatis, quod nobis et nostro ordini in predicta sancte Marie Ecclesia actenus competebat, predictam quoque sancte Marie Ecclesiam seu ius patronatus eiusdem, quod predictus Lantgrauius a nobis in permutacione accepit legitima donacione Decano et Capitulo Ecclesie de Burslo ad eos vsus, vt suum collegium de Burslo ad dictam Ecclesiam transferant de consensu suorum heredum diuine retribucionis intuitu erogauit. Vt autem huiusmodi permutacio permaneat inconfulsa presentes litteras dedimus nostris et prouincialis Thuringie sigillorum munimine roboratas. Testes huius permutacionis sunt nobilis vir dominus Hermannus de Glychen, Canonicus Maguntinus, Illustris Comes dominus Hermannus de Orlamunde, dominus Eberhardus Comes de Katzenellebogen, Comes Guntherus de Suarzburch Comes Fridericus de Rabinsvvald, Nobilis vir Gerlacus de Bruberg, Hermannus Stranz de Tullestede, Theodericus princerna de

*) Ich werde künftig kein Bedenken tragen/ alle merkwürdige Originalurkunden/ die weder in des berühmten Schöttgens Inventario angegeben/ noch auch in andern großen Werken und Urkunden-sammlungen befindlich/ und also/ wenn sie auch gedruckt seyn sollten/ wenigen bekandt sind/ in meinen Sammlungen einzurücken.

**) Der zu dieser Urkunde gehörige Brief des Landgrafen Albrechts/ findet sich in WILCKII Codice diplomatico visae Tice-manni p. 87 sq. und kann aus u. seren Original in verschiedenen Stücken erläutert werden.

de Nebere, Otte de Wechmar, Albertus de Brandenburg, Heinmannus de Hain nec non Religiosi viri Frater Heinricus de Hocheim, Frater S.botho plebanus antique Civitatis Mulhufen, Frater Engelhardus de Lymphurg pincerna, Frater Reinherus dictus Bruceus. Acta sunt hec apud fratres Minores Erfordie in presencia serenissimi domini nostri Rudolphi Roman. regis. Anno domini M. CC. LXXX. V. Idus Februarii in octava beate Agnetis virginis et martiris.

An dieser Urkunde sind zwey runde Siegel befindlich, die an Schnüren von roth- und weißer Seide hangen. Das eine ist von grünem Wachße, und stellet die Jungfrau Maria, das Jesuskindlein auf dem Arme habend, vor, mit der Umschrift: S. MAGRI; HOSPITAL; S. MARIE THEV-TONICOR.

Das andere Siegel ist von gelbem Wachße, aber durch die Länge der Zeit und andere widrige Zufälle sehr beschädiget. Von der Inscriptione reali kann man das Bild des heil. Johannis noch erkennen; von der Inscriptione litterali aber nur die Worte: . . . SAXONIE ET THVRING.

Günthers und Friedrichs von Salza Lehnbrief über einen Hof, nebst 2 Hufen und $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{2}$ Acker Land in Wiegleben, welche Friedrich genannt Wigeleben, den Nonnen zu Tullestede im Jahr 1302 verkauft.

Quoniam ea que sunt sub tempore simul cum tempore transeunt, cautum est et utile vt sigillorum munimine roborentur. Hinc est quod nos Guntherus et Fridericus fratres domini in Salza tenore presentium litterarum recognoscimus publice protestando, quod quedam bona videlicet duos mansos et dimidium et quintum midium agrum sitos in campis Wigeleibein et unam curiam sitam in eadem villa que bona Fridericus miles dictus de Wigeleibein à nobis iam dudum possedit tytulo feodali domino Eckhardo preposito totique conuentui sancti monialium ordinis cisterciensis in tullestede propter dominum et ad instantiam predicti militis bona voluntate et consensu omnium heredum nustrorum appropriauimus et dedimus sine omni impedimento ac inpeticione proprietatis tytulo perpetuo possidenda permittimus etiam ipsos de predictis bonis quemadmodum iuris fuerit Warandare transferentes in eosdem omne ius et dominium per presentes quod nobis et heredibus nostris in nominatis bonis competere videbatur volentes huiusmodi donacionem perpetuo inuolabiliter obseruari. In ejus rei certitudinem et incorruptibilem firmitatem has litteras dedimus predicto conuentui nostri sigilli munimine roboratas. Datum anno domini MCCC secundo VI. kal. decembris. Testes huius appropriacionis et donacionis sunt dominus Cristanus dictus morre, Conradus dictus vulpes, Hermannus de

de nouo foro milites, Hermannus dictus Lutter, Albertus dictus Stange iunior Hermannus Hartmodi filius de Tullestede et alii quam plures fide digni.

Des Probsts, der Aebtissin und des ganzen Convents des Nonnenklosters zu Tullestede Kaufbrief über 3 Hufen Landes, weniger 10 Acker und einem Hause in dem Dorf Wigeleibin, so sie dem Stift zu Eisenach im Jahr 1303 verlaufen.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Cum temporalium mutabilitas, acta hominum tandem soleat memorie subtrahere. Nos Ekchardus prepositus Mechtildis abbatisa totusque conuentus sanctimonialium cenobii in Tullestete ordinis Cysterciensis ad omnium notitiam quibus presens scriptum exhibitum fuerit cupimus peruenire, quod vrgentibus quibusdam nostre ecclesie necessitatibus et utilitatibus eiusdem consulentibus, de maturo consilio et vnanimi consensu vendidimus honorabilibusque viris decano Scolastico et capitulo ecclesie sancte marie in Ysenache tres mansos decem agris dumtaxat exceptis sitos in campis ville Wigeleibin cum curia attinente sita in dicta villa libere et solute proprietatis titulo perpetuo possidendos, promittimus quoque et obligamus nos presentibus, dictis canonicis et ecclesie debitam Warandiam super prehabitis prestaturos Renunciantes nichilo minus beneficio restitutionis in integrum actionis in factum et pure omni priuilegio exceptioni iuris beneficio legis siue canonis et prorsus omni actioni seu iuri, ex quibus prescripta possent vitari siue aliquo modo vulnerari. Ne autem dubium aut error huic nostro facto in posterum valeat suboriri sigillis nostris presentem dedimus paginam communitam. Testes etiam huius rei sunt Discreti viri dominus Cristanus plebanus in maiori Vantri, dominus Henricus sacerdos dictus Slich de andisleibin, Dom. ekchardus auceps, Strennuu viri Gernodus dictus de Wigeleibin et Fridericus eius filius. Dominus hermannus suus filius plebanus ecclesie sancti Stephani in Salza. Actum et datum anno domini millesimo Trescentesimo Tertio in die beati Seueri confessoris atque pontificis.

Not. Seite 5. Zeile 2. lese man für Bischöfe zu Fulda/ Abte zu Fulda.

Eisenach,
gedruckt bey Johann Balthasar Boëtius,
Hertzogl. Sachsen-Weimar, und Eisenachischen Ober-Normundschaftl. priuil. Hof-Buchdruckern;



Pon Ya 4288

ULB Halle 3
003 558 037



✓

MC



Bermischte

Nachrichten

und

Anmerkungen

zur Erläuterung und Ergänzung

der

Ex Sächsischen *donatione*

Joh. Gottlob besonders aber *Boehmer*

der

Eisenachischen Geschichte.

Erste Sammlung.



Eisenach, 1766.

In Commission bey J. C. Dieterich, in Gotha.